

Titel: Wahrhaftig und gerecht
Pfarrer: Sebastian Kühnen
(Dialogpredigt mit Marc Peters)
Predigttext: Offenbarung 15,2-4
Datum: 18. Mai 2014 (Kantate)



Konfirmationsgottesdienst

I Woher kommt mir Hilfe?

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, liebe Gemeinde,

„Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe?“ so fragt der Beter des 121. Psalms. So haben wir vorhin gemeinsam gebetet. Diese Frage habt auch Ihr euch, liebe Konfis, gestellt am Anfang eurer Konfirmandenzeit, als ihr im Wiedhölzkaser umgeben von wunderschönen Bergen die erste Freizeit hattet und nach der Sommerpause für das Projekt Konfi-Spirit eure Texte für die CD eingesprochen habt.

„Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe?“ In dieser Frage spiegelt sich eine wesentliche menschliche Grunderfahrung. Eine Grunderfahrung, die Ihr nicht nur als junge Menschen immer wieder sammeln könnt und auch müsst. Auch wir Älteren im nicht mehr ganz so jugendlichen Alter machen diese Erfahrung immer wieder. Als Menschen stoßen wir an Grenzen. Im Grunde sind wir tagtäglich auf Hilfe angewiesen. Denn wir leben nicht aus uns selbst heraus. Das Leben, unser Leben ist uns geschenkt.

Wir Menschen suchen und brauchen ein Gegenüber. Wir brauchen zunächst einmal Menschen, die uns unterstützen, die uns freundlich und liebevoll ansehen, die uns ermutigen. Wir brauchen oft eine stärkende Hand im Rücken. Arme, die uns auffangen, wenn wir fallen. Blicke, die uns aufmuntern und die den Weg uns weisen, wenn wir nicht mehr weiter wissen oder können.

All diese menschliche Hilfe ist euch, liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, bereits unzählige Male geschenkt worden: von euren Eltern, den Großeltern, der ganzen Familie, den Patinnen und Paten, euren Freundinnen und Freunden.

Und vielleicht ist der heutige Konfirmationstag ja auch ein guter Anlass, dafür einmal so richtig, fett und ausgiebig DANKE zu sagen.

Über all diese wunderbare und notwendige menschliche Hilfe hinaus brauchen wir alle aber auch noch eine andere Hilfe. Eine Hilfe, die weit über das hinausreicht, was Menschen leisten und uns geben können.

Es ist die Hilfe Gottes, die uns ohne Wenn und Aber über vielfältige irdische und menschliche Begrenzungen hinweg erreicht und begleitet, ein Leben lang.

Der Beter des 121. Psalms unterstreicht unser Angewiesen-Sein auf Hilfe, indem er auf die Frage „Woher kommt mir Hilfe?“ antwortet: „Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.“

In dieser Antwort, liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, spiegelt sich letztlich unsere Überzeugung, unser Glaube, wie Ihr ihn nachher vor eurem Konfirmationssegen mit uns allen bekennen werdet.

Insbesondere im ersten Glaubensartikel drückt sich unser tiefes Vertrauen aus, dass Gott uns unser Leben nicht nur geschenkt hat, sondern dass er es auch erhalten und erneuern will, jeden Tag neu.

II Erquickung und Ermutigung den Beladenen

Mit eurem Entschluss, euch konfirmieren zu lassen, habt Ihr euch, liebe Konfis, gemeinsam auf den Weg gemacht, den christlichen Glauben noch genauer kennen zu lernen und vielleicht auch zu entdecken, dass der Glaube in unserem Leben tatsächlich eine große Hilfe sein kann. Eine Kraftquelle, eine Ermutigung, aufrecht und erhobenen Hauptes das eigene Leben zu leben und aktiv zu gestalten.

In der Konfirmandenzeit haben wir uns nicht nur gemeinsam gefragt, woher unsere Hilfe kommt, sondern auch was es schließlich heißt, in der Nachfolge Jesu Christi zu leben.

Wir haben viele Geschichten gehört und bedacht, in denen Jesus freundlich auf Menschen zugeht und die frohe Botschaft verkündet hat. Jesus berührt Menschen heilsam, er ermutigt in Not und befreit aus manchem inneren oder äußeren Zwang.

Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquickern. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Es ist vor allem die Erfahrung von Befreiung und aufrechtem Gang, die uns im Glauben verbindet. Wer Jesus nachfolgt, lässt sich nicht beugen und knechten, sondern steht zu sich und dem eigenen Glauben, wie Jesus es uns vorgelebt hat bis zu seinem letzten Atemzug. Auch und gerade, wenn es innerlich etwas kostet.

Unser Glaube macht Mut. Er ermutigt uns. Er braucht aber auch Mut und macht uns demütig. Denn nicht alle Menschen in der Welt finden es immer gut, wenn wir uns zu unserem Glauben bekennen, wenn wir uns nicht niederzwingen und nicht für fremde Zwecke gebrauchen oder gar missbrauchen lassen, wenn wir mutig unsere Stimmen erheben für die Sache der Verlassenen, der Stummen und Benachteiligten.

Denn das gehört auch unbedingt zum christlichen Glauben dazu: Zivilcourage. Als Christinnen und Christen sind wir gehalten, den Mut aufzubringen, nicht weg zu sehen, sondern einzuschreiten, wenn andere Menschen gedemütigt, ausgenutzt oder klein gemacht werden.

Ganz gleich, wo und wann das passiert. Auf der Straße, in der U-Bahn, auf dem Schulhof, im Fußballstadion oder später einmal in der Berufswelt oder ganz allgemein in der Gesellschaft. Immer sind wir gefragt und gefordert, unsere Stimme zu erheben und aktiv zu werden, damit Gerechtigkeit und Frieden sich entwickeln und Menschen in Würde und Achtung leben können. Unser Glaube ist Zuspruch und Anspruch Gottes zugleich.

„Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Ding und niemand untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Ding und jedermann untertan.“

Mit diesen scheinbar paradoxen Worten hat Martin Luther in seiner reformatorischen Grundschrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ diese Grunderkenntnis menschlichen Glaubens und Lebens geschildert.

III Wahrhaftig und gerecht die Wege

Manchmal sind wir im Leben aber auch rat- und orientierungslos. Wir wissen nicht weiter, können uns nicht entscheiden, wohin es gehen soll in unserem Leben. Oder wir wissen zuweilen auch nicht, was gut ist und gerecht.

Manchmal sind wir im Zwiespalt. Da locken auf der einen Seite der eigene Nutzen, der eigene Vorteil oder vielleicht sogar ein schneller Erfolg auf Kosten anderer – und auf der anderen Seite hören wir unüberhörbar den Ruf für das Gemeinwohl und die Bedürfnisse anderer Menschen. Wie sollen wir uns entscheiden? Anfechtungen und Versuchungen säumen unseren Lebensweg.

„Gerecht und wahrhaftig sind die Wege des Herrn.“ So werden in der Offenbarung des Johannes die Wege des Herrn gelobt, denn Gott gab Mose die Kraft sein Volk in die Freiheit zu führen und er gab seinem Sohn Jesus die Kraft, sein Leben für uns alle hinzugeben, damit wir in seiner Nachfolge aufstehen zu neuem Leben.

Unser aller Lebenswege, ja auch eure Lebenswege, liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden sollen eine ernsthafte und glaubwürdige Antwort geben und sein auf Gottes Willen und Bereitschaft, mit uns zu gehen und uns auf dem Lebensweg zu begleiten. Komme, was wolle, Gott schenkt uns seine bedingungslose Liebe und seinen Schutz. Er stärkt uns den Rücken. Er zeigt und geht Wege mit uns, die gerecht und wahrhaftig sind.

„Wahrhaftig und gerecht“ sollen daher auch eure und unsere Wege sein im Leben.

Die Gerechtigkeit suchen, Frieden schaffen. Und wahrhaftig, frei und aufrecht seinen Glauben leben und lieben.

Möge euch das, liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden,

möge uns allen das, liebe Gemeinde,

gelingen. Immer wieder neu –

und ein Leben lang.

Amen.